

MITEINANDER, SOZIAL, NACHHALTIG

Marburg sicher durch die Krise bringen

Haushaltsrede 2021 von Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies

Frau Stadtverordnetenvorsteherin,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich zunächst einen großen Dank aussprechen an Frau Tripp und das ganze Team der Kämmerei. Mit großem Engagement und großer Fachkunde haben diese Mitarbeiter*innen den Haushalt 2021 und den Nachtragshaushalt 2020 erarbeitet, die ich Ihnen heute vorlege. Und das unter schwierigen Bedingungen in diesem besonderen Jahr.

Die Festlegung der Budgets ist das Königsrecht des Parlaments. Heute lege ich Ihnen den Finanzrahmen vor, den der Magistrat in 2021 benötigt, um Marburg, die Stadt der Mutigen und der Lösungen, sicher aus der Corona-Krise und in eine gute, das heißt gemeinsam, sozial, gerecht und nachhaltig gestaltete Zukunft zu führen.

Miteinander, sozial, nachhaltig – Marburg sicher durch die Krise bringen. Unter dieser Überschrift stehen der Nachtragshaushalt 2020 und der Haushalt 2021. Wie ging, wie geht es den Menschen in dieser Zeit? Welche Erfahrungen haben die Menschen in unserer Stadt gemacht und welche Lehren ziehen wir daraus? Wie schärfen wir die großen Linien der Marburger Kommunalpolitik der letzten Jahrzehnte aus dieser Erfahrung, für gutes Miteinander, für sozialen Ausgleich, für die Pflege des kulturellen Reichtums, für gute, nein, bessere Lebensbedingungen für alle und für eine nachhaltige, schonende und mutige Entwicklung unserer Stadt in Verantwortung unserer Rolle im globalen Kontext.

Wir wollen diese Krise als Chance nutzen, miteinander, sozial, nachhaltig – so bringen wir Marburg durch die Krise, so soll unsere Stadt sein. Dafür geben Sie mit dem Haushalt den erforderlichen Handlungsspielraum.

1. Nachtragshaushalt 2020

Die erste, gute Nachricht ist: Mit dem Nachtragshaushalt 2020 verbessert sich – vorsichtig gerechnet - unsere finanzielle Lage um rund 5 Mio. Euro. Der von Bundesfinanzminister Olaf Scholz vorgeschlagene und gemeinsam von Bund und Ländern getragene Finanzausgleich für die Steuerausfälle der Kommunen bedeutet für Marburg ein Ertragsplus von mindestens 9 Millionen Euro. Dabei sind unsere erwarteten Gewerbesteuererlöse bereits abgezogen. Dagegen sind Mehraufwendungen für das AquaMar und für das Programm „Marburg Miteinander“ zu rechnen.

Anfang Mai, ich war gerade wieder im Dienst, sprach mich auf der Straße ein junger Mann an, Studierender einer Naturwissenschaft, aus einem nordafrikanischen Land. Durch die Corona-Krise und den Lockdown war auch sein Job weggefallen und damit die Fortsetzung des Studiums in Gefahr. So ging es vielen: 68 Prozent Kurzarbeit in der Gastronomie – das betrifft in Marburg 1500 Arbeitsplätze – und 1900 Aushilfsjobs, gerade für Studierende.

In zahlreichen Gesprächen mit Gastronom*innen, kleinen Ladenbesitzer*innen, mit Friseur*innen, mit Handwerker*innen und Künstler*innen, wurde deutlich: Hier waren viele Existenzen, das Ergebnis von manchmal 30 Jahren Aufbau, akut in Gefahr – bei Leuten, die es eigentlich alleine schaffen wollen. Viele waren solidarisch: Mit MarburgLiebe oder mit Weihnachtsgeschenken auf Vorrat wie Henning Köster.

Hier war die ganze Stadt gefordert - und deshalb haben wir schnell gehandelt, das Team der Wirtschaftsentwicklung Hand in Hand mit der IT, der Kasse, dem Stadtmarketing, Kämmerei, Rechtsamt und Prüfungsamt und vielen mehr, haben wir fast über Nacht unser Sofortprogramm Stadtgeld auf die Beine gestellt.

Das hat gewirkt. Mit wem ich auch spreche, von Peter Ahrens bis zum Buchladen Roter Stern, vom Weltladen bis zu den Schuhhändler*innen, den Gastronom*innen und Kulturbetrieben - sie alle bestätigen: Es hat gewirkt. Nicht nur, dass die Bürger*innen unseren Stadt-Geld-Einsatz im Durchschnitt verdrei- bis vierfacht haben. Plötzlich war die Stadt wieder belebt und – vor allem – sie blieb es. So wurden Arbeitsplätze und Jobs gesichert:

Mit Marburg Miteinander, mit Stadt-Geld, Mieterschutz, Stärkung von Handel, Gastronomie, Kultur und sozialen Trägern, mit dem Sommer in der Stadt, mehr Bildungsgutscheinen und iPads für Kinder für das Homeschooling, mit Mobilitätsgutscheinen für Senior*innen und mit digitaler Bürgerbeteiligung haben wir die Stadt stabilisiert – und am Ende stehen wir sogar finanziell besser da, als Anfang des Jahres erwartet.

2. Finanzpolitik der letzten Jahre

Die Corona-Krise hat manche Kommune schwer getroffen. Dagegen wird unsere Finanzlage, weil wir in Marburg besonnen und solide gewirtschaftet haben, auch Marburg 2021 stabil bleiben. Und wir haben Sondereinnahmen zur Seite gelegt und uns so Spielräume bewahrt für schwierigere Zeiten.

Gleichzeitig haben wir unsere Pflichtaufgaben gut erfüllt. Und wir haben alle die freiwilligen Aufgaben, die für das Leben in dieser Stadt so wichtig sind, erheblich ausgebaut - gezielt, systematisch und sinnvoll.

So wird das Sozialbudget von 2016 bis zum Haushalt 2021 um knapp 17 Millionen oder 30 Prozent angehoben. Davon haben auch und gerade die freien Träger profitiert – unabhängig davon, ob sie für uns Pflichtaufgaben erfüllen oder mit freiwilligen Leistungen zum guten Zusammenleben in Marburg beitragen.

Allein für die Kinderbetreuung wollen wir 2021 rund 12 Millionen Euro mehr ausgeben als noch 2016. Das sind 50 Prozent Zuwachs in sechs Jahren - weil wir rund 450 neue KiTa-Ganztages-Plätze geschaffen, bzw. ausgebaut haben und die Qualitätsoffensive läuft. Das ist gut angelegtes Geld, für Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit.

Kultur in Marburg – das ist vor allem viel Ehrenamt der Bürger*innen und natürlich unser herausragendes Theater. Für dieses großartige Angebot haben wir das Kulturbudget von 2016 bis heute um rund 2,5 Millionen Euro oder knapp 50 Prozent angehoben. 2020 war endlich auch unser Theater dran. Und unser Beitrag zur freien Kultur ist von 2016 bis jetzt um stolze rund 1,5 Millionen oder knapp 35 Prozent gestiegen. Sonst hätte ich auch nicht gewagt, eine Auszeichnung der Landesvereinigung professioneller freier Theater für beispielhafte Kulturförderung anzunehmen.

Wer geglaubt, befürchtet, gedroht oder einfach nur unterstellt hat, diese Kooperation würde das Soziale und die Kultur schleifen, der ist durch die Realität eindeutig und unzweifelhaft eines Besseren belehrt worden.

Zugleich haben wir solide in unsere Aufgaben investiert, und ich will nur wenige Beispiele ansprechen:

Zum Beispiel in den ÖPNV, für den wir 2021 fast 30 Prozent mehr aufwenden als 2016, weil wir die Verkehrswende ernst nehmen und nur ein guter ÖPNV ein attraktiver ÖPNV ist.

Zum Beispiel mit dem Bildungsbauprogramm BiBaP haben wir Maßstäbe gesetzt für gute Beteiligung, aber auch für Verlässlichkeit in der Umsetzung unserer Vorhaben. 30 Millionen für gute Schulen waren versprochen, und 30 Mio. Euro für gute Schulen werden umgesetzt.

Zum Beispiel mit Haushaltsansätzen von 13 Mio. Euro zur Förderung von Wohnungsbau von 2016 bis 2021 wird bauen, bauen, bauen zu einer konkreten Zahl.

Zum Beispiel beim wichtigen Thema Migration: Mit einem neuen Fachdienst, der die Aufgaben bündelt, einer Ausstattung des Ausländerbeirats, die ihresgleichen sucht, und nicht zuletzt mit dem Ausbau der Ausländerbehörde zur Willkommensbehörde: Mit viel Engagement der Mitarbeiter*innen, fiskalisch mit einer Verdoppelung der Stellen seit 2015 und mit schönen, deutlich größeren, neu gestalteten Räumen.

Zum Beispiel mit der neuen Stadtpolizei und der Umsetzung des Feuerwehr-Bedarfs- und Entwicklungsplan haben wir nachhaltig das Sicherheitsempfinden der Menschen in unserer Stadt verbessert.

3. Finanzlage 2021: Erträge

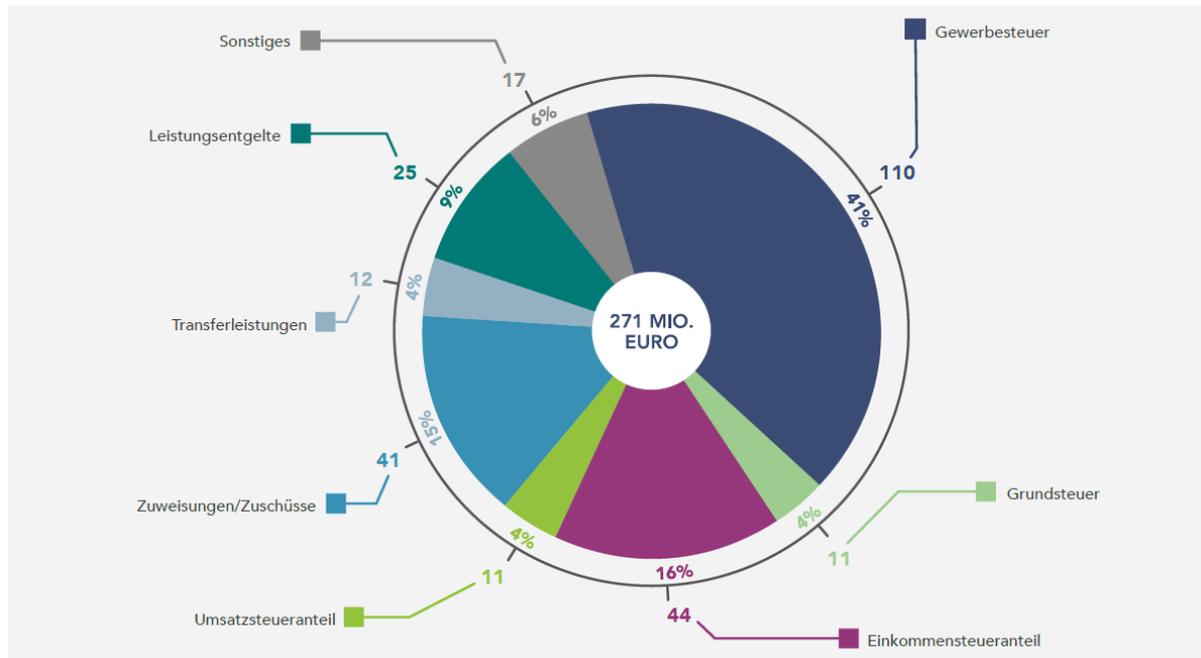
Und die nächste gute Nachricht ist: Während andere Kommunen sehr besorgt in die Zukunft schauen, verbessert sich unsere Haushaltslage noch einmal. Weil wir solide und seriös gewirtschaftet haben, können wir auch im Jahr 2 der Corona-Krise stabile Verhältnisse sichern. Mit einer Rücklage in Höhe von mindestens 104 Mio. Euro zum Jahresende und einer Liquidität von aktuell rund 88 Mio. Euro sind wir gut gerüstet.

Solides Wirtschaften in der Vergangenheit ermöglicht uns, uns auch in der Corona-Krise um die Menschen zu kümmern und nicht um knappe Finanzen.

Für 2021 erwarten wir Erträge von 271 Mio. Euro. Bei den Anteilen aus Einkommens- und Mehrwertsteuer gehen wir von 55 Mio. Euro aus, allerdings wird die Herbst-Steuerschätzung 2021 erst zum Jahresende vorliegen. Aus dem Kommunalen Finanzausgleich erwarten wir – vorbehaltlich der noch laufenden Abstimmungen mit dem Land – 22 Mio. Euro. Beim wichtigsten Posten, der Gewerbesteuer, erwarten wir 2021 – auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen und der Informationen von den Unternehmen, insbesondere vom Pharmastandort – Erträge von 110 Mio. Euro.

WO DAS GELD 2021 HERKOMMT

In Millionen Euro / Anteil der Gesamterträge in % (gerundet)



4. Exkurs Covid-19 und Behring

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Corona-Krise ist noch lange nicht vorbei. Inzwischen waren weltweit mindestens 22 Millionen Menschen mit Covid-19 infiziert und mindestens eine Million Menschen ist verstorben. Das Dringendste ist, dass zeitnah ein Impfstoff gegen das Corona-Virus gefunden und in ausreichender Menge produziert werden kann.

Daran arbeiten inzwischen zwei der Unternehmen an unserem Standort Marburg aktiv und mit großem Elan in internationalen Konsortien mit – CSL-Behring und das Novartis-Werk nach der Übernahme durch BioNTech.

Unser Beitrag dazu ist klein, aber nötig: Gute Rahmenbedingungen und Perspektiven zu schaffen, die Mut machen für Investitionen wie BioNTech und die gute, stabile Arbeitsplätze für die Region sichern. Hier, im kleinen, beschaulichen Marburg an der Lahn im ländlichen Oberhessen, in dem vor fast 120 Jahren ein gewisser Dr. Behring einen Lehrstuhl annahm und mit dem Preisgeld des ersten Medizin-Nobelpreises das erste Unternehmen für Impfstoffe gründete, hier liegt eine, nein zwei der Chancen dafür, dass vielleicht Millionen Menschen vor dieser modernen Seuche gerettet werden.

Ich will mich deshalb an dieser Stelle bei allen bedanken, die am Masterplan Behringwerke mitgewirkt haben: Bei den Stadtwerken, bei der SEG, natürlich bei den Standortunternehmen, insbesondere bei unserer Wirtschaftsentwicklung und unserer Stadtplanung, bei Landkreis, Regierungspräsidium und ZMW.

Denn das ist auch eine ganz besondere Verpflichtung, die wir in Marburg haben. Deshalb bedanke ich mich auch bei den engagierten Bürger*innen aus Michelbach, die bei aller Sorge um die Lebensbedingungen vor Ort immer konstruktive Gesprächspartner waren und sind. So sind wir zu einer guten Vereinbarung gekommen.

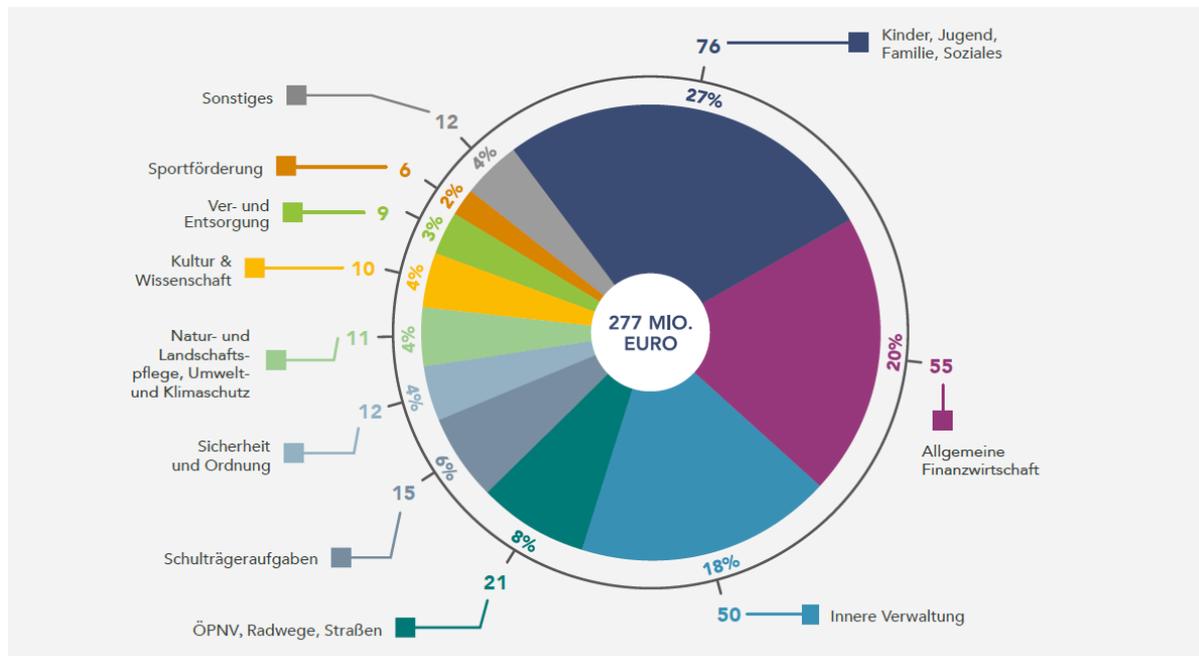
Gute Rahmenbedingungen für die Marburger Impfstoff- und Arzneimittelhersteller schaffen die nötige Sicherheit und Stabilität – mit Erfolg, wie man sieht. Und wenn sich dieser Erfolg am Ende in ein oder zwei Jahren auch fiskalisch günstig für Marburg auswirken sollte, dann ist das ein möglicher Nebeneffekt, den der Kämmerer in der Haushaltsrede nicht verschweigen sollte.

5. Finanzlage 2021: Aufwendungen

Miteinander, sozial, nachhaltig - um Marburg sicher durch die Krise zu bringen – dafür ersuche ich die Stadtverordnetenversammlung, dem Magistrat und der Verwaltung Aufwendungen in Höhe von 277 Mio. Euro im Ergebnishaushalt zu ermöglichen. Das sind vier Mio. Euro mehr als im Haushalt 2020. Der Haushaltsausgleich wird formal durch eine Deckung aus der Rücklage ermöglicht.

WOFÜR DAS GELD 2021 VERWENDET WIRD

In Millionen Euro / Anteil der Gesamtaufwendungen in % (gerundet)



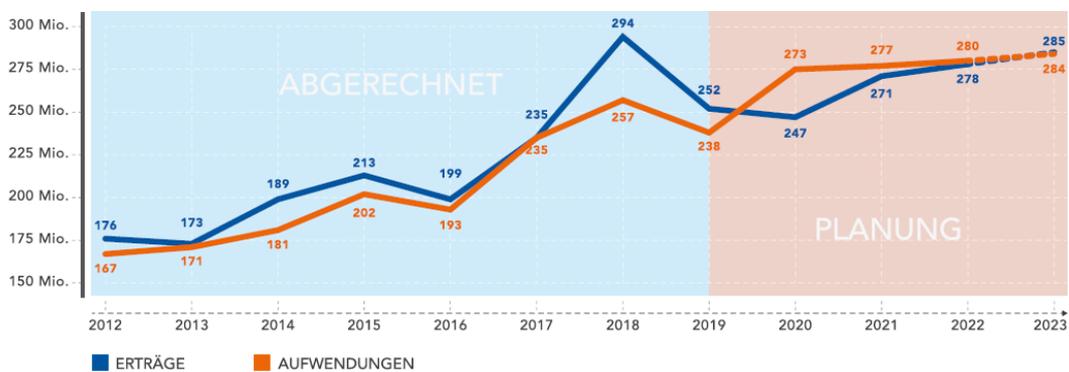
Angesichts der Unsicherheiten zur Haushaltsaufstellung im Juni waren alle Fachdienste aufgefordert, nur in besonders begründeten Fällen Abweichungen gegenüber dem Ansatz 2020 anzumelden. Aber das schränkt unsere Handlungsmöglichkeiten nicht ein.

Es macht auch deutlich: Wir haben nicht für großzügige Wahlgewinne im Wahljahr solide gewirtschaftet, wie behauptet wurde, sondern um für schwierige Zeiten gerüstet zu sein. Gut, dass wir mit SPD, CDU und BfM ein Sparbuch angelegt haben und solide Finanzpolitik betreiben.

#HAUSHALT2021MR

Wie sich Erträge und Aufwendungen entwickeln

2012 bis 2023 in Millionen Euro



6. Systemrelevant

Miteinander, sozial, nachhaltig. Uwe Schneidewind, der Direktor des Wuppertal-Instituts, spricht von der Post-Corona-Stadt und verweist darauf, dass diese Krise uns wieder sehen lässt, was wirklich zählt, was wirklich wichtig ist, was „systemrelevant“ ist.

„Systemrelevant“ – das sind dann doch nicht nur spekulierende Banken.

„Systemrelevant“ waren die Krankenschwestern und Krankenpfleger, die Kassiererinnen an der Supermarktkasse, die Busfahrer*innen und die Müllarbeiter*innen, es waren die Fahrer*innen der Lieferdienste und die Reinigungskräfte, es waren die Handwerker*innen und die Altenpfleger*innen, die den Laden am Laufen gehalten haben.

„Systemrelevant“ waren die Erzieherinnen in der Kinderbetreuung, die sich jeden Montag auf neue Regeln einstellen mussten. Es waren die Sachbearbeiter in der Sozialverwaltung und die Beschäftigten der sozialen Einrichtungen, die dafür gesorgt haben, dass niemand zurückgelassen wird. Und es waren auch die Kolleg*innen im Ordnungsamt, die ebenfalls besonders gefordert waren.

Sie alle kamen zur Arbeit – und sie sind nicht die Besserverdienenden. Niemand wusste damals genau, wie gefährlich der Virus ist, wie hoch das Ansteckungsrisiko ist, wie die

richtigen Schutzmaßnahmen aussehen. Was wir gesehen haben, das waren Bilder überfüllter Krankenhäuser und Toter, die in Kühlwagen gelagert werden mussten, aus Norditalien und den USA, und diese Bilder waren zutiefst schockierend.

Klatschen von den Balkons war ein erstes Signal der Dankbarkeit. Aber Klatschen genügt nicht. Mehr Respekt und Fairness für alle diese Menschen, deren „Systemrelevanz“ uns schlagartig bewusst wurde, betrifft nahezu alle Bereiche der kommunalen Politik. Es betrifft nachhaltige Stadtentwicklung, Wohnungsbau, Siedlungspolitik, Arbeitsplatzentwicklung und die Mobilität dazwischen. Es betrifft unsere sozialen Angebote, die Chancengleichheit in der Bildung und die Kultur, die lokale Wirtschaft und vieles andere. Die waren für uns da – sind wir es nun auch für sie.

7. Bauen, bauen, bauen!

Bezahlbarer Wohnraum ist die soziale Frage unserer Zeit. Wir wollen den Anstieg der Mieten stoppen, und wir wollen, dass Marburg auch in Zukunft kein Ort für Gentrifizierung wird. Das gelingt, wenn ausreichend preiswerter, bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Oberbaumeister verstehe ich als Ehrentitel, gerade wenn er von der Opposition kommt

Bereits in Vorbereitung befindet sich eine Untersuchung zu den sozialen Milieus in Marburg, wenn Sie das heute beschließen. Wir wollen, dass dort, wo Menschen einen besonderen Schutz benötigen, dieser Schutz möglich wird. Das Ergebnis wird auch eine wichtige Hilfe für eine systematische, kooperative Sozialplanung sein.

Die InWiS-Studie und das Wohnraumversorgungskonzept haben uns aufgegeben, bis 2020 1.600 neue Wohnungen zu schaffen. Das haben wir nicht nur ernst genommen, wir haben es deutlich über-erfüllt: 2.800 neue Wohneinheiten sind geschaffen worden. Aber das reicht uns nicht, wir wollen mehr und deshalb sind mehr als 1000 weitere Wohnungen derzeit in Vorbereitung oder Planung.

Dazu entwickeln wir das Gebiet Temmlerstraße zu einem urbanen Gebiet. Deshalb schaffen wir gemeinsam mit dem Landkreis an der Beltershäuser Straße zusätzlichen Wohnraum. Deshalb kooperieren wir mit der Sparkasse im Bereich der Cappeler Straße. Deshalb bereiten wir Wohnungsbau in den östlichen Stadtteilen vor. Deshalb entwickeln wir ein Konzept für gemeinschaftliches Wohnen am oberen Rotenberg, das als Blaupause für viele weitere Modelle dienen kann. Für diese Planungsaufgaben werden wir in den nächsten Jahren einen mittleren sechsstelligen Betrag aufwenden.

Deshalb entwickeln wir in einem einzigartigen Beteiligungsprozess das zukünftige Wohnungsbaugelände Hasenkopf, mit gemeinschaftlichen Wohnformen, einer CO₂-neutralen Bau- und Betriebsweise, verkehrsarmen, freundlichen öffentlichen Räumen und einer sozialen Durchmischung für mehr Miteinander. Die SEG hat schon die ersten Grundstücke gekauft. Der städtebauliche Wettbewerb ist angelaufen – ich bin sehr gespannt auf spannende Ideen für eine neue Stadtkultur.

Insbesondere die städtische Wohnungsbaugesellschaft baut wieder und sie tut es mit großem Elan. Die ersten neuen Gebäude in der Graf von Stauffenberg Straße sind bezogen. In nur drei Jahren stecken wir über 50 Mio. Euro in neue Wohnungen, im Försterweg, in der Magdeburger Straße, in der Friedrich-Ebert-Straße, in Michelbach, in der Poitiers-Straße, am Rotenberg und in der Sudetenstraße. Es entstehen barrierefreie Wohnungen, familien- und wohngruppenfreundliche Reihenhäuser, Kleinstapartments usw.

Parallel dazu modernisiert die GeWoBau fleißig den in die Jahre gekommenen Bestand. So entstehen attraktive Wohnungen in gut gedämmten Gebäuden mit modernen Heizungsanlagen. Und der soziale Energiebonus hilft, die Sanierungsrate noch zu steigern.

Die GeWoBau hat ihre CO₂ Bilanz 2006-2017 erarbeitet, im Aufsichtsrat vorgestellt und wird in Zukunft regelmäßig die Fortschritte im Klimaschutz dokumentieren. Bei Neubauten wie Modernisierungen wird konsequent die Solartechnik ausgebaut. Mit einem ersten Beispiel für Geschosswohnungsbau aus Holz zeigt sie, wie sozialer Wohnungsbau aus nachhaltigen Rohstoffen und mit einer klimafreundlichen Energieversorgung funktioniert.

Mit dem Modellprojekt für privat finanzierten, preiswerten Wohnraum entsteht an der alten Hauptpost neuer Wohnraum für Menschen mit kleineren und mittleren Einkommen. Wir wollen, dass die, die in Marburg arbeiten, auch in Marburg eine bezahlbare Wohnung finden. Deshalb fördern wir den Wohnungsbau 2021 mit rund 5,5 Mio. Euro.

8. Lokale Wirtschaft nachhaltig gestalten

Eine der wichtigsten Erfahrungen der Corona-Krise war, wie sehr sich die Marburger*innen den Wert einer lokalen Wirtschaft und eines lokalen Handels besonnen haben. Globalisierung und grenzenloses, ausschließlich quantitatives Wachstum haben mit zur Entstehung der Pandemie beigetragen. Immer nur Mehr, Mehr, Mehr ist auf einem endlichen Planeten keine Zukunftsstrategie. Eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ist keine Momentaufgabe, sondern braucht eine langfristige Strategie für mehr qualitatives und weniger quantitatives Wachstum. Daran orientiert sich unsere Wirtschaftsförderung: nachhaltig, lokal und regional, und daran arbeiten wir mit den Unternehmen.

Zum Beispiel mit einer langfristig angelegten Kampagne, die den Wert der regionalen und lokalen Wirtschaft herausstellt, oder mit dem Oberstadtentwicklungskonzept und der Aufnahme der Oberstadt in das Förderprogramm Lebendige Zentren.

Zum Beispiel mit der Gründung eines lokalen Ernährungsrates, mit der wir die nachhaltige regionale Lebensmittelproduktion stärken wollen, gemeinsam mit dem Landkreis, und am besten mit Landwirtschaft und Lebensmittelhandel.

Zum Beispiel mit 200.000 Euro, mit denen wir die energetische Sanierung von Privathäusern fördern. Damit verbinden wir lokale Wirtschaftsförderung und nachhaltiges Bauen.

Deshalb unterstützen wir die Unternehmen auf dem Weg zum lokalen Online-Handel an. Auch dabei hat übrigens das Stadtgeld geholfen. Selbst in der Modellstadt Wuppertal sind keine 100 Unternehmen am lokalen Onlineangebot beteiligt. In Marburg haben sich hier rund 550 Unternehmen für das Stadtgeld registriert. Damit haben wir beste Voraussetzungen für eine umfassende Strategie für lokalen Online-Handel geschaffen – nachhaltig und regional.

Modellhaft und mit besonderer Förderung entwickeln wir ein Konzept für Mikrohub in der Innenstadt, und über ein Fahrradkuriersystem sollten wir auch nachdenken – erste Ansätze gibt es schon.

Unser erstes interkommunales Gewerbegebiet mit Ebsdorfergrund und Staufenberg läuft so gut, dass wir zeitnah über eine Erweiterung nachdenken müssen. Wir fördern die Gründer- und Kreativszene, und wenn Anfang nächsten Jahres der sanierte Loksuppen fertig ist, wird auch hier ein Ort der Chancen entstehen.

Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung bedeutet auch, Fachkräftemangel abzubauen – mit guten Berufsschulen, mit einem aufmerksamen Blick auf den Ausbildungsmarkt gerade in dieser Zeit, und gemeinsam mit dem Landkreis mit außerordentlich erfolgreicher Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt. „200 nach Marburg“ ist unsere humanitäre Pflicht, und Marburg ist dafür ein guter Ort, weil Menschen in Marburg sich gemeinsam der großen Aufgabe Integration so erfolgreich stellen.

Mit unserer Strategie „Interkulturelle Vielfalt LEBEN“ wollen wir ein Modell für Interkulturalität werden, die alle einbezieht. Dazu hat der Fachbereich „Zivilgesellschaft, Stadtentwicklung, Migration und Kultur“ gemeinsam mit Universität, IHK, Handwerk und großen und kleinen Unternehmen, mit Arbeitsagentur und KJC, mit dem Ausländerbeirat und dem Integrationsbeauftragten, mit Gewerkschaften, unseren Stadtwerken, freien Trägern und einigen internationalen Studierenden als Experten in eigener Sache das Marburger Gütesiegel „Interkulturelle Vielfalt LEBEN“ für Unternehmen entwickelt. Es folgt einem zeitgemäßen „offenen“ und prozessorientierten Organisations- und Unternehmensverständnis.

Am erfolgreichsten waren übrigens CSL und der Friseurladen Haaribo am Richtsberg. Das hat mich besonders gefreut, und gerne haben wir dieses wirklich bemerkenswerte Engagement ausgezeichnet.

Vorgestern wurde die Universitätsstadt Marburg zusammen mit der Initiative Afghanisches Hilfswerk, dem Verein SoLaWi Marburg e. V. und dem Weltladen schon zum zweiten Mal für ihr Engagement für mehr Nachhaltigkeit in der einen Welt im Wettbewerb „Kommune bewegt Welt von Engagement global ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch an alle, die daran mitgewirkt haben.

9. Verkehr

Überhaupt wollen wir für die ganze Stadt eine kommunale Strategie für nachhaltige Entwicklung. Das diskutieren wir z. B. im Oberbürgermeisterdialog beim deutschen Rat für nachhaltige Entwicklung. Dazu gehört, Wohnen, Arbeiten, Leben, und Mobilität als Einheit zu denken.

Damit sind wir bei der Verkehrswende. Die Marburgerinnen und Marburger selbst fahren immer weniger Auto. 30.000 Dauerkartenbesitzer*innen nutzen regelmäßig den ÖPNV. Die Corona-bedingt leeren Straßen waren voll mit Fahrrädern, die Fahrradhändler berichten von einem kaum zu bewältigenden Kundenansturm.

Verkehrswende bedeutet die Freiheit, jeden Morgen entscheiden zu können, ob ich zu Fuß gehe, mit dem Fahrrad fahre, den ÖPNV nutze oder doch auch den eigenen PKW benötige. Mobilität bedeutet Teilhabe, gerade für die Außenstadtteile.

Verkehrswende bedeutet auch, Verkehr respektvoll in einem rücksichtsvollen Miteinander immer klimafreundlicher zu gestalten. Deshalb setzen wir die Kampagne für mehr Rücksicht im Verkehr fort, und inzwischen wollen sich immer mehr Akteure daran beteiligen.

Verkehrswende bedeutet vor allem, dass immer mehr Angebote schaffen, mit denen der Umstieg weg vom Auto möglich wird. Genau das setzen wir um:

Zum Beispiel durch die kontinuierliche Verbesserung des Radverkehrs, für die über 2 Mio. Euro vorgesehen sind: für kostenlose Nextbikes für alle und einem Förderprogramm für

Pedelecs und Lasten-E-Bikes, für Fahrradabstellanlagen an den Schulen, für den Ausbau des Ampelbeschleunigungsprogramm für Radfahrer SiBike.

Oder für den Ausbau der Radspuren – eine Rundfahrt durch die Stadt sagt da mehr als tausend Worte: Durch Bahnhof- und Elisabethstraße, den Pilgrimstein (jedenfalls wenn die Universität fertig gebaut hat), die Deutschhaus- und die Biegenstraße, die Universitätsstraße, die Schwanallee, demnächst die Grosseelheimer Straße oder die Gutenbergstraße und diverse Verbindungen hinauf auf die Lahnberge. Und wir gehen mit Bürgermeister Stötzel den Bau von großen Radverbindungen an: nach Görzhausen, nach Wehrshausen, auf die Lahnberge und östlich der Lahn. Die ersten Vereinbarungen sind getroffen, im Herbst legen wir erste Planzeichnungen vor.

Oder mit dem Ausbau des ÖPNV. Den fördern wir 2021 mit rund 6 Mio. Euro. Dazu kommt noch einmal so viel Querfinanzierung der Stadtwerke. Der erste Elektrobus hat im Februar Liefertermin, unser Zuschuss von 100.000 Euro steht im Haushalt. Und mit BOB, dem Batterie-Oberleitungs-Bus-Hybridsystem wollen wir den ÖPNV elektrifizieren und damit über 5000 t CO2 einsparen – jedes Jahr, und bei noch besseren Leistungen.

Oder mit der Erstellung eines 10 Jahresplans für die Sanierung unserer Straßen. Schlaglöcher gefährden eben vor allem Radfahrer und Fußgänger.

Viel wurde schon erreicht: Während sich die Zahl der Einpendler in den letzten 20 Jahren verdoppelt hat, sind die Durchflusszahlen für Autos an zentralen Verkehrsknoten nahezu stabil geblieben. Zwei Drittel der Menschen, die jeden Tag zur Arbeit in unsere wunderbare Stadt kommen, wohnen nicht in Marburg. Aber sie sorgen dafür, dass die Stadt lebensfähig ist, gerade haben wir es umso deutlicher gemerkt.

Gerade ihnen müssen wir Angebote machen, mit mehr preiswertem Wohnraum, mit Wegen, auf denen Marburg für sie gut erreichbar ist, und mit denen gleichzeitig der Verkehr in der Stadt soweit abnimmt, dass niemand mehr Angst hat, ein Fahrrad zu benutzen.

Genau dazu entwickeln wir das Mobilitätskonzept MoVe 35 – dafür werden wir insgesamt 300.000 Euro einsetzen. Verkehrswende braucht Ideen, aber sie braucht auch eine Grundlage von Fakten, Zahlen und Modellen. Wir wollen wissen, wer fährt wann von wo nach wo, in Marburg und nach Marburg. Die Bürger*innenbeteiligung dazu hat schon im Frühjahr begonnen, und wir sammeln schon fleißig die Ideen der vielen kreativen Initiativen. Zugleich beginnen wir damit, Zahlen zu erheben – der Corona-Verkehr hat das etwas verzögert. Dann werden Modelle entwickelt und schließlich gemeinsam entschieden, wie wir die Verkehrswende in Marburg fair und erfolgreich gestalten.

10. Kultur und Marburg800

Manchmal wird der Wert einer Sache erst richtig deutlich, wenn sie auf einmal fehlt. Zum Beispiel Kultur: Mit dem Lockdown war auch das kulturelle Leben auf einen Schlag auf null gestellt. Dank unserer guten Kulturförderung wog für manche der Verlust der Bühne, des Konzertsaals schwerer als fehlende Eintrittsgelder. Zur Tatenlosigkeit verdammt zu sein, war für manche die größte Belastung, für Künstler, Schauspieler, Schausteller und Veranstaltungstechnik. Andere standen buchstäblich über Nacht vor dem Aus. Umso bemerkenswerter war die ungeheure Kreativität und der Ehrgeiz, sich mit neuen Ideen und Angeboten freizuschwimmen.

Wir wissen noch nicht, wie lange die Einschränkungen des Kulturlebens uns alle, Kulturschaffende wie Kulturnutzende, in 2021 gelten werden. Mit dem „Sommer in der Stadt“ haben wir einen Anfang gemacht, wieder Kultur in die Stadt zu tragen. Jetzt prüfen wir, wie wir auch im Winter Corona-konforme Orte für Kultur schaffen können. Deshalb wollen wir für 2021 das Kulturbudget nochmal leicht auf knapp 6,4 Mio. Euro erhöhen.

Aber in einem bin ich mir sicher: Umso besser wird das Jahr danach. Marburg800, das große Stadtjubiläum, bekommt in dieser Zeit einen ganz neuen Rang. Mit zwei Impfstoff-erforschenden Unternehmen sogar hier vor Ort bin ich zuversichtlich, dass 2022 wirklich wieder das ganze kulturelle Leben in der Stadt aufblühen kann. Marburg800 soll auch unsere ganz besondere Nach-Corona-Party werden.

2022, Marburg800, wird auch das Jahr, indem wir durch Kultur und Events, durch eine ganz besondere touristische Attraktivität, durch viele besondere und Extra-Angebote den Rahmen schaffen, mit dem Kultur, Kunst, aber auch Handel, Gewerbe und Gastronomie die Lücke von 2020 ausfüllen können. Darauf müssen wir hinarbeiten, das muss unser Ziel sein – noch 549 Tage lang, dann geht es los.

11. Kinder, Jugendliche und Familie

Gerade Kinder und Jugendliche waren von der Krise besonders betroffen. Kleinere Kinder, die es noch nicht verstehen können, und Jugendliche, die sich viel mehr ihresgleichen orientieren, waren auf einmal eingesperrt. Schule und KiTa sind nicht nur Bildungs-, sondern genauso Begegnungsort, Ort der Persönlichkeitsentwicklung im Kontakt mit Gleichaltrigen. Wie viele Jugendliche, von denen es keiner geglaubt hat, haben darauf gedrängt, endlich zurück in die Schule zu dürfen.

Zugleich haben sich ungleiche Bildungschancen verschärft, durch fehlenden Rückzug in kleinen Wohnungen, durch mangelnde digitale Ausstattung und durch weniger Möglichkeiten der Eltern, zu unterstützen. Deshalb haben wir schnell mit Geräten und mit Bildungsgutscheinen geholfen, aber das reicht natürlich nicht.

Mit Betreuungsangeboten, mit mehr Ganztagschule, mit guten Freizeitangeboten tragen wir dazu beitragen, dass in unserer Stadt kein Kind zurückgelassen wird. Rund 86 Mio. Euro will Stadträtin Dinnebir dafür allein im Ergebnishaushalt für Schule, KiTa und Jugendhilfe einsetzen – gut angelegtes Geld.

„Mit uns, nicht über uns sprechen“ - gerade in der Corona-Krise fühlten sich Kinder und Jugendliche in ihren ganz speziellen Sorgen und Nöten zu wenig wahrgenommen würden. Deshalb werden Kinder und Jugendliche bei der Umsetzung des Jugendberichts eine gleichberechtigte Stimme haben. Deshalb schaffen wir leistungsfähige Breitbandanschlüsse und setzen konsequent den Digitalpakt um. Deshalb fördern wir innovative Bildungskonzepte, die das eigenständige Lernen der Kinder und Jugendlichen stärken, und wie sie zum Beispiel an der Richtsberggesamtschule umgesetzt werden.

Für bessere Bildungsräume setzen wir unser Bildungsbauprogramm BiBaP fort. 30 Mio. Euro in fünf Jahre waren zugesagt und werden umgesetzt, nach der gemeinsam mit Schulleitungen, Schulen, Eltern, Lehrern und weiteren wichtigen Institutionen erarbeiteten Prioritätenliste. Schul- und Bauverwaltung haben es geschafft, dass wir bis heute im Plan und im Budget geblieben sind. Das war und ist eine großartige Leistung.

2021 werden wir „BiBaP II“ unter breiter Beteiligung vorbereiten. Aber eines wird anders, und das sehen Sie in der mittelfristigen Finanzplanung: für „BiBaP II“ soll das Budget nicht nur 30 Mio. Euro, sondern sogar 40 Mio. Euro betragen, für gute Schulen, für mehr Bildungsgerechtigkeit und vor allem für das wichtigste pädagogische Prinzip: Mehr Spaß am Lernen zu vermitteln.

Mit geschlossenen KiTas und Schulen standen auch viele Eltern vor kaum lösbaren Herausforderungen, obwohl wir in Marburg zu jedem Zeitpunkt die höchste Betreuungsquote in Hessen hatten. Und es waren wieder vor allem die Frauen, die teilweise deutlich mehr arbeiten und zugleich Kinderbetreuung und Homeschooling sicherstellen mussten.

Deshalb werden die Kinderbetreuung weiter ausbauen. Verbessern. Allein in den fünf Jahren wurden über 450 neue Plätze geschaffen oder bestehende zu Ganztagsplätzen ausgebaut. Gute Bildung von Anfang schafft mehr Chancengleichheit. Dazu braucht es auch gute Arbeitsbedingungen für die Erzieher*innen, die einen wirklich harten und anerkennenswerten Job machen. Das leisten wir mit der Qualitätsoffensive, die Stadträtin Dinnebir gestartet hat, mit einem noch besseren Betreuungsschlüssel, mit Investitionen in Sprachkompetenz, in Ernährung und Gesundheit der Kinder.

12. Soziales Miteinander

Miteinander, sozial, nachhaltig. Krisen verschärfen schwierige Lagen. In vielen persönlichen Gesprächen mit Betroffenen und Expert*innen wurde schnell deutlich, dass gerade Menschen in Armut, sozial Benachteiligte und Menschen mit körperlichen Einschränkungen in der Corona-Krise Menschen ganz besonders belastet waren, materiell und emotional. Das bestätigten gerade vor einigen Tagen die Seelsorger*innen von Marburger Religionsgemeinschaften im Gespräch. Sie berichten, dass sie in den ersten Tagen vor allem von materieller Not und materiellen Sorgen hörten.

Die Gefahr materieller Not hat viele Menschen bewegt, die Betroffenen und diejenigen, deren Mitgefühl sie zum Handeln drängte. Bereits im März habe ich in Berlin angeregt, angesichts der Milliardenhilfen auch über eine wenigstens zeitweise Anpassung der Transferleistungen nachzudenken.

Zahllose Marburger*innen haben mit Spenden und praktischer Unterstützung geholfen. Denen gebührt unser besonderer Dank: der Marburger Tafel, der Diakonie und dem Rotem Kreuz, der Suppenküche und der Praxis GmbH mit der Kleiderkammer, und natürlich allen Spender*innen. Sie haben ganz schnell und unbürokratisch Lösungen gefunden, um den Ärmsten in der Krise beizustehen, mit Geld, Lebensmitteln, Kleidung. Gerne haben wir das unterstützt, und gerne unterstützen wir dieses Engagement weiter. Dazu schlage ich Ihnen vor, das Budget der freien Träger im Sozialen Sektor, gerade für Armutsbekämpfung, für 2021 noch einmal um 100.000 Euro anzuheben.

Niemanden lässt es kalt, wenn Menschen im öffentlichen Raum, unter Brücken oder in öffentlichen Räumen nächtigen müssen. Auch heute schon bringen wir jeden obdachlosen Menschen unter – wenn er oder sie will. Mit angemieteten Pensionszimmern konnten wir in der Krise alle Obdachlosen Corona-sicher unterbringen, wenn sie es wünschten.

Die am runden Tisch Wohnungslosenhilfe mit den Fachleuten entwickelte, langfristige Strategie zur Bekämpfung von Obdachlosigkeit wird konsequent umgesetzt. 100.000 Euro für Sanierung und Erweiterung der Obdachlosenhilfe in der Gisselberger Straße stehen 2021

bereit. Sie soll sich zu einer modernen Hilfseinrichtung entwickeln, mit Tagesanlaufstelle, Kurzzeitunterbringung und der Vermittlung in unser wegweisendes, bundesweit beachtetes Modell des Probewohnens. Letzteres ist so erfolgreich, dass wir dafür eine Position im Stellenplan benötigen.

Schnell wurde - so berichteten auch die Seelsorger*innen - der Verlust von Gemeinschaft zum beherrschenden Thema. Menschen brauchen Menschen, das wurde selten so deutlich wie nach dem Lockdown. Es war auch ein wenig absurd, vom „social distancing“ zu sprechen, wo es doch nur um „physical distancing“ gehen sollte.

Dekan zur Nieden brachte es so auf den Punkt: Wer über ein starkes soziales Netz verfügte, wurde selbst gestärkt und stärkte das persönliche Netz. Aber für diejenigen, deren soziale Netze schon vor der Krise nicht mehr funktionierten, die schon vorher viel allein waren, wurden Einsamkeit und Angst zu einer riesigen Last.

Vor einigen Wochen sprach ich mit einer älteren Frau am Richtsberg. Weil der Mann verstorben und die Kinder und die alten Bekannten weggezogen sind, weil es schwieriger geworden ist, neue Nachbarn kennenzulernen, gerade wenn man unterschiedliche Sprachen spricht, leidet sie schon seit langem unter wachsender Einsamkeit. Und dann sollte sie, weil Risikogruppe, den ganzen Tag über das Haus nicht verlassen. In den Medien war nur Corona, Corona, Corona zu hören und kein Ansprechpartner da, um sich auszutauschen und wieder an die Normalität anzudocken. „Da muss man ja verrückt werden vor Angst und Einsamkeit“, sagte sie.

Einsamkeit ist kaum zu ertragen. Unsere sozialen Netze, die Vereine, Veranstaltungen, Kulturleben, Gastronomie und viele mehr schaffen Gemeinschaft. Unsere erfolgreichen Projekte „In Würde altern“ und unsere „Gemeindeschwestern“ helfen, wenn insbesondere ältere Marburger*innen Gefahr laufen, sich in Einsamkeit zurückzuziehen, und sie waren es die ganze Zeit, mindestens am Telefon. Und während der Corona-Krise gilt: Wer vorher einsamkeitsgefährdet war, der wurde jetzt einsam. Wir aber schreiben niemanden ab, wir behalten alle im Blick. Auch und besonders in der Corona-Krise.

Marburger*innen wissen, dass Menschen eben Menschen brauchen. Im sozialen Herz Deutschlands gab es eine bemerkenswerte Welle spontaner Unterstützungs- und Hilfsbereitschaft bemerkt. Jüngere gingen für ältere Nachbarn einkaufen. Kulturschaffende sangen und spielten spontan im Garten der abgeschotteten Senioreneinrichtungen. Zuerst waren wir irritiert, dass unsere Corona-Nachbarschaftshilfe auf viel Gesprächsbedarf traf, aber wenig praktische Hilfe gesucht wurde. Denn die Menschen in dieser wunderbaren Stadt lösten das ganz unmittelbar und spontan. Marburg ist auch deshalb so erfolgreich, weil Menschen sich hier füreinander verantwortlich fühlen.

Dazu tragen beispielgebend unsere Gemeinwesenprojekte in den drei stärker benachteiligten Stadtteilen Richtsberg, Stadtwald und Waldtal bei. Ein gutes Gemeinwesen macht widerstandsfähiger für alle Krisen. Dafür investieren in die zwei großen Projekten der „Sozialen Stadt/Sozialer Zusammenhalt“, und an beiden haben die Bauarbeiten begonnen.

Das erste ist das Nachbarschafts- und Gesundheitszentrum im Waldtal. Drei Etagen ein großer Gemeinschaftsraum, ein Jugendraum, ein Café im großen Foyer, neue, großzügige Räume für den AKSB und unmittelbar daneben das Gesundheitszentrum. Ganz im Sinne der WHO: Gesundheit ist nicht das Fehlen von Krankheit, sondern körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden. Dafür werden wir im Waldtal einen Ort schaffen, ein in ganz Deutschland einzigartiges Modell. Damit zeigen wir: 12 Jahre Unterschied in der Lebenserwartung von arm und reich muss nicht sein. Das machen wir im schönsten Quartierszentrum der Stadt, natürlich barrierefrei, wie alles, was wir bauen oder sanieren, und dafür geben wir gerne insgesamt ca.8,5 Mio. Euro aus.

Das ist eines der größten Projekte auch der Gesunden Stadt, neben dem Modellprojekt Kombi für mehr Bewegung in allen Altersgruppen, mit Gesundheitstagen, der Gesundheitsberatung gemeinsam mit Hadara am Richtsberg oder ganz besonders die aktuelle Veranstaltungsreihe zur Brustkrebsfrüherkennung, gemeinsam mit den Gemeinwesenprojekten, Leben mit Krebs und 12 ehrenamtlich Tätigen Ärztinnen aus dem UKGM – dafür ganz herzlichen Dank.

Das zweite große Bauprojekt der sozialen Stadt ist das Familienzentrum im Stadtwald. Hier ist die IKJG – wie die BSF am Richtsberg – unverzichtbar. Mit ihr schaffen wir für den wachsenden Stadtteil einen neuen Anlaufpunkt. Wir bringen Menschen zusammen, verbessern auch dort die Kinderbetreuung weiter. Gemeinsam machen wir auch den Stadtwald und Ockershausen noch lebenswerter und investieren am Ende rund 6,8 Mio. Euro.

Die Erfolgsgeschichte Gemeinwesenarbeit wollen wir ausbauen. Soziale Not gibt es überall – die Hälfte aller ärmeren Menschen lebt in anderen Stadtteilen. Auch diese Menschen brauchen einen vertrauten, niedrighwelligen Anlaufpunkt. Deshalb möchten wir, wie in Konzept III zur Weiterentwicklung der Altenhilfe bereits formuliert, schrittweise kleine quartiersbezogene Gemeinwesenstrukturen entwickeln – als städtische Anlaufpunkte im Stadtteil, als Unterstützungsangebote für Vereine und Bürgerbeteiligung, usw. Hier ist ein vertrauter Mensch, der weiß, wer Hilfe benötigt, um wen man sich kümmern muss, damit uns niemand verloren geht. Das Projekt wird in einer Arbeitsgruppe in der kooperativen Sozialplanung entwickelt, Cappel soll der Modellstandort sein.

13. Sicherheit

Sich sicher fühlen – dazu gehört eine einsatzfähige Feuerwehr. Die Leistungsbereitschaft und das Engagement der Freiwilligen Feuerwehren in Marburg hält jedem Vergleich stand. Deshalb investieren wir gerne am Ende über 7 Mio. Euro in die Standorte Cappel und Wehrshausen. Deshalb statten wir – in der Klimakrise leider unvermeidlich – die Feuerwehr mit einer Ausrüstung für Waldbrandsituationen aus.

In der Corona-Krise mit inzwischen 18 Änderungsverordnungen hat auch unser Ordnungsamt eine ungeheure Fülle an Aufgaben und Auskunftsbedarf erfüllt. Das war eine herausragende Leistung, mit teilweise täglich neuen Anforderungen. Hier hat sich gezeigt, dass die Aufstockung der Stadtpolizei eine richtige Entscheidung war, auch wenn auch hier die Mitarbeiter*innen bis an die Grenze des Möglichen gefordert waren.

14. Digitalisierung

In der Corona-Krise hat sich auch sehr deutlich gezeigt, dass vier Jahre konsequente Digitalisierungsstrategie sich gelohnt haben. 150 Telearbeitsplätze hat die EDV in kürzester Zeit ermöglicht, dafür ganz herzlichen Dank und größten Respekt. Damit waren wir nicht nur jederzeit in getrennten Teams arbeitsfähig. Und weil wir lange vor Corona mit der Digitalisierung angefangen haben, konnten und können die Marburgerinnen und Marburger viele Dienste wie selbstverständlich auch online nutzen. Wir stellen konsequent auf Online-

Dienste um, fast jeden Monat ein neues Angebot, zum Beispiel im Stadtbüro und in der Ausländerbehörde. Deshalb investieren wir auch in 2021 wieder mit dem Sonderbudget Digitalisierung in den Ausbau der Technik.

15. Sportstadt Marburg

Sport hat in der Sportstadt Marburg eine herausragende Bedeutung, für die Gesundheit in jedem Alter, für das Einüben von Fairness, gerade bei Kindern und Jugendlichen, und für die Integration. Insbesondere dank des Engagements von Egon Vaupel verfügen wir über einzigartige Sportstätten in Marburg.

Noch in diesem Jahr erwarten wir erste Ergebnisse der Fortschreibung des Sportentwicklungsplans. Die Planungskosten für eine Sporthalle in Michelbach sind eingeplant, und auch für die Elisabethschule sind wir in guten Gesprächen auf dem Weg zu einer Lösung.

16. Demokratie stärken

2021 wird ein starkes Jahr der Demokratie – ein gutes Jahr, das die Verwaltung nicht unbeträchtlich fordert. Knapp 500.000 Euro stehen im Produkt Wahlen für die vier Hochämter der Demokratie bereit: Ausländerbeiratswahl, Kommunalwahl, Oberbürgermeister*innenwahl und Bundestagswahl.

Menschen wollen gehört werden – das wurde gerade in der Corona-Krise sehr deutlich. Deshalb setzen wir das Marburger Konzept zur Bürgerbeteiligung jetzt auch digital um.

Demokratie bedeutet Respekt, Toleranz und Miteinander. Marburg ist eine weltoffene und tolerante Stadt. In unserer Stadt ist kein Platz für Rassismus, Sexismus, Homophobie oder andere Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Das haben wir, das haben die Bürger*innen bei drei großen Demonstrationen mit bis zu 7500 Teilnehmern sehr deutlich gemacht. Und ich bin sehr froh, dass in solchen Momenten das ganze Spektrum von der Linkspartei bis zur CDU zusammen steht. Rechtsextremismus und Rassismus sind in Marburg nicht willkommen.

Anfang 2020 hat die Stadtverordnetenversammlung das Programm Dialog und Vielfalt – gegen Rassismus und Diskriminierung beschlossen. Wir wollen nicht nur über Rassismus reden, sondern praktisch handeln, und das machen wir konkret: Zum Beispiel mit den Antirassismustrainings mit der bundesweit begehrten Trainerin Tupoka Ogette. Vorgestern, am 23. September, war sie zu einer Online-Lesung wieder, zumindest virtuell, in Marburg.

Erzählen Sie es weiter: Hier gibt es auch Mittel, um eigenes Engagement der Zivilgesellschaft zu unterstützen. Zum Beispiel das studentische Projekt „Marburg. Macht. Dialog.“: Eine virtuelle Konferenz von unten, die gerade stattfindet und die wir gerne unterstützt haben.

Denn Demokratie braucht ein gutes Miteinander, lebt vom fairen, offenen Diskurs der Meinungen. Dafür setzt die Bürgerbeteiligung das Projekt „Marburg spricht“ um, in Kooperation mit der Zeitschrift „DIE ZEIT“ und der Oberhessischen Presse – ich hatte es im letzten Ältestenrat bereits vorgestellt.

Noch in diesem Jahr wollen wir mit dem Verein mit „Antidiskriminierung Mittelhessen“ die Marburger Antidiskriminierungsstelle eröffnen. Und nachdem es bereits Übergriffe von Rechtsextremisten auf eine Studierendenverbindung gegeben hat, sollten wir auch darüber nachdenken, ob und wie ein Aussteigerprogramm für Rechtsextremisten in Marburg sinnvoll eingerichtet werden könnte.

17. Klimakrise

In den letzten zwei Jahren haben sich gerade junge Menschen mit ungeheurem Elan und Engagement für die Menschheitsherausforderung Klimakrise eingesetzt. Sie sind auf die Straße gegangen, sie waren laut und klar und haben eingefordert, dass wir ihnen den Planeten in gutem Zustand übergeben – und dass wir dazu viel tun müssen.

In der Politik gibt es solche Momente: Das Problem ist eigentlich lange bekannt, aber irgendwie schiebt sich immer etwas scheinbar Dringlicheres davor. Wie die Klimakrise: Im Alltag war lange nichts davon zu spüren, es war lange eine abstrakte, zukünftige Krise. Und wie soll man das alles schaffen? Und was sollen wir lokal tun, wenn es doch um ein globales Problem geht? Und müssten wir nicht erst noch schnell dies und das

Ein schwedischer Teenager und in der Folge Millionen engagierter, kreativer, leidenschaftlicher junger Menschen in aller Welt haben den Umschlagpunkt geschaffen. Die Zeit der Verdrängung ist endgültig vorbei. Dafür müssen und wollen wir der Klimabewegung und insbesondere unserer FFF-Bewegung danken – ohne Sie wären wir vermutlich noch immer nicht so weit.

Unsere Antwort auf die Klimakrise heißt Klima-Aktionsplan 2030. Damit beachten wir die Auswirkungen und Bekämpfung der Klimakrise in allen Aufgabenfeldern der Stadt. Der Klimaaktionsplan zieht sich wie ein roter Faden durch diesen Haushalt. Für mehr Übersicht haben wir – nicht ganz vollständig – wichtige Teile der Umsetzung im Vorbericht erstmalig orientierend zusammengefasst.

Dazu wird das Produkt Klimaschutz gegenüber 2019 mehr als vervierfacht. Damit fördern wir die Solarenergie, Heizungsumstellungen weg von fossilen Energiequellen, die intensivierete Energieberatung für Immobilienbesitzer und wir finanzieren das neue Zuschussprogramm für Pedelecs und Elektro-Lastenfahräder.

Schon jetzt sehen wir, dass die Klimakrise unser Leben verändert. Lauwarme Winter und eine steigende Zahl an Tropennächten im Sommer zehren an der Gesundheit und der Lebensqualität der Menschen in unserer Stadt. Mit der Stadtklima-Analyse untersuchen wir das Mikroklima und insbesondere die Kaltluftströme in der ganzen Stadt. Daran richten wir die Stadtentwicklung aus. Zu Recht fordern die Bürger*innen – wie zuletzt in Michelbach – dass bei allen Zukunftsprojekten für die Stadt die Lebensqualität der Bürger*innen verbessert und nicht verschlechtert wird – und dazu gehört auch, dass man nachts schlafen kann, ohne klimafeindlich Energie für Klimaanlage zu verpulvern.

Aber Achtung: Klimaschutz darf nicht zur neuen sozialen Frage werden, zumal Menschen mit weniger Geld auch deutlich weniger zur Klimakrise beitragen. Nur wenn wir den Energiebedarf deutlich senken, dann werden wir den Energiebedarf der Marburger*innen eines Tages mit regenerativen Energiequellen wie Solarenergie oder Windenergie oder Wärmepumpen oder Geothermie oder Biomasseenergie decken können.

Energetische Sanierung von Wohnraum ist die wichtigste und wirksamste Maßnahme und muss warmmietenneutral umgesetzt werden. Das ist unsere wichtigste Antwort auf die Klimakrise. Deshalb setzen wir auf den sozialen Energiebonus. Und dafür wollen wir die VE für 2021 nochmal um 1 auf nun 3 Mio. Euro erhöhen.

Zum Klimabudget zählt genauso ein Zuschuss für den Einstieg in die Elektrifizierung des Busverkehrs, mit dem wir 2021 beginnen. Dazu gehören Mittel für Radwegebau und Verkehrstechnik. Dazu gehören eigenen Baumaßnahmen, die wir CO₂-neutral gestalten wollen.

Wir setzen den Klima-Aktionsplan 2030 um. Klimaschutz ist nicht nur drüber reden und grün anmalen, sondern anpacken, zuhören, Probleme lösen und auch das nötige Geld investieren. Rund 17 Mio. Euro inklusive Verpflichtungsermächtigungen stehen im Haushaltsentwurf 2021 - das wird Marburgs Beitrag zur Bewältigung der Klima-Krise, und darauf können wir zu Recht stolz sein.

18. Schluss

Miteinander, sozial, nachhaltig – für uns in Marburg stehen soziale Gerechtigkeit, Umwelt- und Klimaschutz auf der gleichen Stufe wie wirtschaftlicher Erfolg und Wachstum. Wir setzen auf Teilhabe für alle Menschen, mit und ohne Beeinträchtigungen, auf gleiche Chancen für alle Kinder und Jugendlichen, auf Respekt und Angemessenheit im Umgang miteinander. Wir nehmen unseren Teil der Verantwortung für den ganzen Planeten und die Bewältigung der Klimakrise ernst. Wir leisten unseren Beitrag auf dem Weg zu nachhaltigem, qualitativem Wirtschaftswachstum, das alle Menschen am wirtschaftlichen, sozialen, technischen Fortschritt, an menschenwürdiger Arbeit und Beschäftigung teilhaben lässt. Wir stehen für ein demokratisches Gemeinwesen, das durch mehr Beteiligung Menschen für die politischen Prozesse zurückgewinnt.

Hiermit übergebe ich Ihnen den Entwurf des Nachtragshaushalts 2020 und des Haushalts 2021 zur Prüfung, Beratung und Beschluss.

Mit diesem Haushalt machen wir uns auf den Weg aus der Corona-Krise und hin zur Post-Corona-Stadt. Sie soll besser werden und nicht schlechter: Wir wollen das Gute, das Schöne, das Lebenswerte unserer Stadt bewahren und behutsam in die Zukunft führen, und wir wollen die Lehren aus dieser seltsamen Zeit mit in die Zukunft nehmen, damit Marburg noch ein bisschen besser, schöner, erfolgreicher, gerechter, sozialer, nachhaltiger und lebenswerter wird. „Marburg Miteinander“ war nicht nur ein Akut-Programm in der Krise, sondern ist das Motto, das wie kein anderes unsere Stadt als Stadt der Mutigen, als Stadt der Lösungen kennzeichnet:

miteinander, sozial, nachhaltig.